



Reformierte
Kirche Chur

Churer Predigt

Januar 2024

Jahreslosung: «Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe».
1. Korintherbrief 16, 14

Gottesdienst vom 7. Januar 2024
in der Comanderkirche
Pfarrer Thomas Gottschall

Schriftlesung, Matthäus 2, 1-12

Als Jesus in Betlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes zur Welt gekommen war, da kamen Sterndeuter aus dem Morgenland nach Jerusalem ²und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihm zu huldigen. ³Als der König Herodes davon hörte, geriet er in Aufregung und ganz Jerusalem mit ihm. ⁴Und er liess alle Hohen Priester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden solle. ⁵Sie antworteten ihm: In Betlehem in Judäa, denn so steht es durch den Propheten geschrieben: ⁶*Und du, Betlehem, Land Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Judas; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der mein Volk Israel weiden wird.* ⁷Darauf rief

Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und wollte von ihnen genau erfahren, wann der Stern erschienen sei. ⁸Und er schickte sie nach Betlehem mit den Worten: Geht und forschet nach dem Kind! Sobald ihr es gefunden habt, meldet es mir, damit auch ich hingehen und ihm huldigen kann. ⁹Auf das Wort des Königs hin machten sie sich auf den Weg, und siehe da: Der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her, bis er über dem Ort stehen blieb, wo das Kind war. ¹⁰Als sie den Stern sahen, überkam sie grosse Freude. ¹¹Und sie gingen ins Haus hinein und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter; sie fielen vor ihm nieder und huldigten ihm, öffneten ihre Schatztruhen und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe. ¹²Weil aber ein Traum sie angewiesen hatte, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Liebe Gemeinde

«Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe». – Wie ergeht es euch mit diesem Jahresmotto?

Einerseits sagen wir vielleicht: Endlich wieder einmal eine positive Botschaft. Was für ein Leuchtstern für uns und für unsere Welt! Die Liebe soll das Leben und seinen Gang bestimmen. Welch grosse Hoffnung in unserer so zerklüfteten und konfliktgeladenen Zeit! Und weil Christus selber die Liebe ist, die aus Gott geboren ist, finden wir in dieser Losung eine grosse Verheissung. Ich mache den Vergleich: Die Jahreslosung soll über diesem Jahr wie der «Bethlehemstern» leuchten, den die Weisen aus dem Morgenland haben aufgehen sehen und dem sie gefolgt sind. So leuchtet sie uns auf unserem Weg durch das Jahr voran. Andererseits überfordert mich dieser Vers: «Alles, was ihr tut,

geschehe in Liebe». Wie kann ich diesen Anspruch überhaupt erfüllen? Zudem redet Paulus im griechischen Ursprungstext nicht bloss vom «Tun», sondern er sagt: «Alles von euch geschehe in Liebe»! Das beinhaltet dann auch Gedanken, Vorsätze, innere Einstellungen.

Kürzlich habe ich mich über eine Behauptung meines Gegenübers im Gespräch geärgert. Ich habe mich rechtfertigt und meine Sicht der Dinge klargestellt. Aus den Lehren für eine gute Kommunikation weiss ich, dass ich Du-Beschuldigungen vermeide. Warum aber, so frage ich mich im Nachhinein, habe ich mich überhaupt geärgert? Weshalb konnte ich nicht gelassen bleiben?

«Alles von euch geschehe in Liebe». Wäre dieser Satz aus dem Mund des Apostels Paulus ein Rohrstock, so würde er mir beständig Tätzen austeilen. Wäre er ein Messband, so würde er mich beständig taxieren und mir immer wieder vor Augen führen, wie unvollkommen ich doch bin. Wie wenig hilfreich wäre dies! Jedoch kann ich diesen Aufruf als «Bethlehemstern», als Leitstern, als Leitmotiv verstehen. Das Licht dieses Sternes ist dabei nicht kalt und hart, sondern es ist das warme Licht der Liebe Christi. Es ist zuerst das Licht der Liebe, mit der Gott uns liebt. Was Besseres könnte es nun geben, als in dieses Licht getaucht zu werden? Und gemäss der Jahreslosung gilt es nun, in diesem Licht meine Schritte zu tun.

Ich mache den Vergleich mit der Begegnung von Jesus mit dem Zöllner Zachäus (Lukas 19). Jesus lädt sich selber bei Zachäus als Gast ein und bringt gleichsam als Gastgeschenk den Frieden Gottes mit. Zachäus nimmt ihn nun mit Freuden auf und kommt dabei mit sich und seiner Welt zum Frieden. Das äussert sich darin, dass er die Opfer seiner Erpressungen vielfach entschädigt. Wenn ich also diese Jahreslosung von Christus her und als

Leitstern verstehe, dann wird sie mir zum Ansporn und zur Orientierung. Wie die Weisen aus dem Morgenland gehen wir dabei stets hinter dem Stern her. Wir überholen diesen vorausleuchtenden Stern nicht. Das Motto ist uns immer voraus, so soll es sein! Wir erfüllen es nie zur Gänze. Und wenn wir dabei straucheln und zu Boden fallen, so steht dieser Stern still. Sein Licht richtet uns wieder auf, und wir gehen den Weg weiter. Denn Christus selber ist der Stern, der über uns leuchtet.

Nun aber stellt sich eine weitere Frage: Bedeutet diese Jahreslosung, dass es keine Konfrontationen mehr geben darf? Dass ich keine eigene Meinung haben darf? Dass wir uns alles gefallen lassen müssen? Dass es keinen Einspruch und Widerspruch geben darf?

Das wäre wohl ein Missverständnis. Paulus selber, der diesen Satz in seinem Brief an die frühe Christengemeinde in Korinth diktiert, hat einiges an Korrektur und Kritik zu üben. Denn in der jungen Christengemeinde liegt einiges im Argen. So braucht die Liebe nicht nur eine sanfte Hand, sondern auch eine feste Hand. Zur Liebe gehört die Wahrheit. Zur Liebe gehört die Gerechtigkeit. Zur Liebe gehört die Lern- und Korrekturfähigkeit. An zwei Beispielen will ich es illustrieren.

Zunächst einmal gibt es Parteiungen in der jungen Gemeinde in Korinth. Sie grenzen sich gegenseitig voneinander ab. Wenigstens vier Parteien sind uns bekannt. Sie definieren sich über ihre Glaubensvorbilder: Petrus, Apollos, Paulus, Christus. Das Problem ist nicht, dass es verschiedene Meinungen oder Gruppierungen gibt, sondern dass offenbar ein heftiges Gezänk ausgebrochen ist.

In einer kleinen Geschichte wird ein jüdischer Rabbi schiffbrüchig. Er rettet sich auf eine einsame Insel und verbringt dort einige Monate. Er baut für sich selber eine kleine Hütte. Und er baut zwei Synagogen. Als eine Rettungsmannschaft ihn gefunden hatte staunten sie über diese zwei Synagogen. Auf ihre Frage antwortete er: Die eine ist die Synagoge, in die ich am Sabbat besuche. Die andere ist die Synagoge, in die ich *nicht* gehe.

Diese kleine Geschichte bringt uns selber zur Sprache: Wir definieren unsere Identität auch über unsere Abgrenzungen. Und das ist richtig so. Würden wir den jüdischen Rabbi nun zur Jahreslosung befragen, wie das mit seinen zwei Synagogen zusammenpasse, so würde er vielleicht antworten:

Die andere Synagoge gehört auch zu meinem Volk. Wir sind eine grosse Familie. Ich grüsse diese andere Synagoge und wünsche «Schabat Schalom»! Hineingehen tue ich aber trotzdem nicht. Es ist nicht meine Synagoge. «Schabbat Schalom», das ist hier der Weg der Liebe: «Der Gottesfriede sei mit Euch!»

Im zweiten Beispiel vom Brief des Paulus an die Korinther wird der Bedarf an der festen, korrigierenden Hand der Liebe, am «Bethlehemstern» noch deutlicher. Die Stadt Korinth war eine bedeutende Hafenstadt im römischen Reich. Hierher kamen Handelsleute aus dem gesamten Mittelmeerraum. Es benötigte unzählige Hafendarbeiter, Sklavinnen und Sklaven für alles, wozu wir heute Maschinen, Lastwagen und Automobile haben. In den besseren Häusern verrichteten Sklavenhände die täglichen Aufgaben. Die Gebildeten unter ihnen waren begehrte Bürokräfte. Es gab die Privilegierten und die minder Privilegierten. Von solchen Sklaven kamen nun etliche zur Christengemeinde hinzu. Möglicherweise gab es tägliche Treffen in der Christengemeinde.

Die junge Christenheit bildete eine Art von Gesinnungsfamilie, die sich am «Familiärisch» regelmässig traf. Es ist jedoch anzunehmen, dass beispielsweise nicht alle Sklavinnen und Sklaven sich dafür regelmässig von ihrer Herrschaft frei nehmen konnten. Oder dann vielleicht nur in einem kleinen Zeitfenster. Paulus muss den «Familiärisch» nun rügen: Diejenigen, die sich privilegiert zu einem frühen Abendessen einfinden konnten, liessen es sich gut gehen, feierten gar kleinere Orgien. Danach sollte es zum Abendmahl übergehen. Die Spätankömmlinge fanden das Buffet leergeplündert vor. Niemand interessierte sich für ihren Tag, für die Schläge, die sie möglicherweise eingesteckt hatten, die Demütigungen, die sie ertragen mussten, die Blessuren, die sie an ihrem Körper und in ihrer Seele trugen. Hauptsache, es konnte endlich mit der Verbindung zum Heiligen begonnen werden.

Paulus kann dies nicht gutheissen. Wir könnten es auch nicht. So behandeln wir einander nicht. Nicht am «Familiärisch», geschweige denn am «Tisch des Herrn»! Verbindung zum Heiligen heisst Verbindung mit Christus. Und weil Christus sich selber als der geringste Bruder von allen hingegeben hat, wird er erstens selber von diesem Feiern ausgeschlossen! Und zweitens kann die Liebe dazu ebenfalls nicht schweigen. Denn die Liebe denkt nicht nur an sich selber. Wie könnte sie? Wenn doch Christus selber die Liebe ist, die ihr Leben für die anderen hingegeben hat! So kommt es auch, dass Paulus in diesem Brief sein berühmtes Kapitel über die Liebe schreibt, das sogenannte «Hohelied der Liebe» (1.Korinther 13). «Die Liebe sucht nicht ihren eigenen Vorteil. Die Liebe rechnet das Böse nicht an. Die Liebe hat einen langen Atem» und so weiter.

Am Ende seines Briefdiktates angelangt, fasst Paulus dieses Lebens-, Glaubens- und Denkkern der Liebe noch einmal zusammen: «Alles von euch geschehe in Liebe». Diese kurze Zusammenfassung aller Ermahnungen, die Paulus gibt, ist eine Losung nicht nur für die Korinther, nicht nur für das Jahr 2024, sondern das Übungsfeld für ein ganzes Leben.

Im Sinne der Liebe ist das Mitgefühl, ist das Denken auch an die anderen und an die Gemeinschaft. Im Sinne der Liebe ist deshalb auch die Wahrheit und dies beinhaltet die sachliche Konfrontation. Im Sinne der Liebe ist jedoch die Friedfertigkeit, eine Grundhaltung der Versöhnlichkeit. Das ist, was ich im Leben tun kann und üben will. Und nicht selten helfen wir einander auf diese Weise eine Brücke zu bauen und sie von beiden Seiten her zu betreten.

Das kann dann auch heißen, dass ich einen Widerspruch ertrage und stehen lasse, selbst wenn ich recht hätte. Aber die Liebe sucht nun mal nicht die Rechthaberei! Das heißt nicht, dass ich nicht für eine Sache einstehe. Aber es gibt Grenzen. Paulus mahnt seine Korinther, dass sie ihre Streitigkeiten nicht bis zum staatlichen Gericht hinaustragen. Bitte, es gibt Grenzen! Und mit etwas Abstand müssten die Korinther sich wirklich fragen, ob ihr Gezänke und ihr fehlender Gemeinschaftssinn mit ihrem «Familiärentisch» und mit dem «Abendmahlstisch» zusammenpassen. Denn darin begegnen sie dem lebendigen Christus, dem Frieden Gottes und dem Geist der Gemeinschaft!

Ich möchte zum Schluss den Vergleich noch einmal ziehen: Die Liebe ist der Stern, der die Weisen zur Krippe führte. 1500 km sind sie unterwegs und lassen sich nicht ermüden. Wir sind die Weisen. Unsere 1500 Lebensschritte und mehr sind wir ebenso unterwegs. Der «Bethlehemstern» der Liebe leuchtet über uns, sowie er über den Sterndeutern aus dem Morgenland geleuchtet hat. Und mit uns tragen auch wir königliche Geschenke: Das Gold des Mitgefühls, der Weihrauch des Verzeihens, die Myrrhensalbe der heilenden Worte.

Im Sinne von Paulus hoffe ich zu sagen: Kommt, folgen wir dem Stern! Lassen wir uns nicht ermüden! Er führt uns nicht nur zur Krippe hin, zum Immanuel – Gott ist mit uns. Sondern Christus selber ist unser Leitstern. Er leuchtet uns mit seinem Für-uns-Dasein, mit seiner Treue, mit seinem Segen und seinem Frieden in unsere Herzen und Gedanken. Lasst uns die königlichen Geschenke gebrauchen: das Mitgefühl, das Verzeihen, die guten Worte. Kommt, folgen wir dem Stern weiter, wenn wir über unser Leben gestrauchelt sind. Der Stern, nämlich Christus selber, richtet uns wieder auf.

Es ist nicht eine einfache Losung, aber es ist das Losungswort, das uns selber und andere mit unserem Meister verbindet und dem Leben nach vorne Hoffnung gibt: «Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe» Amen.